

volkseigenen Betrieben, im Verkehr, im Binnen- und Außenhandel tätig gewesen IM darin bestand, gegen Wunschdenken und Schönfärberei, gegen Zentralisierung und Subjektivismus (diese Grundkrankheiten der Partei- und Staatsführung) ein realistisches Zustandsbild und Veränderungserwartungen zu richten? Oftmals das MfS irrtümlich als Ersatz für die ausgehöhlte demokratische kreative und korrigierende Mitwirkung sehend, dabei nicht selten »Feuerwehraktionen« des MfS zur »operativen« Behebung dieser oder jener einzelner (leider eben nur einzelner) Mißstände auslösend?

Der eigentliche Ansatzpunkt für Kritik liegt nicht bei den oftmals mit Idealen und Illusionen über solche Einflußmöglichkeit agierenden IM. Die Kritik muß an einem prinzipiellen strukturellen Defekt des versuchten Sozialismusmodells ansetzen. Dieser besteht – ein wenig vereinfacht skizziert – in der Trennung von Sozialismus und Demokratie im Sinne der breitesten effektiven demokratischen Mitwirkung des Volkes an politischer Meinungsbildung, an Entscheidungs- und effizienten Kontrollprozessen – und zwar demokratischen und nicht administrativen!

Der strukturelle Defekt:
Sozialismus ohne demokratische
Meinungsbildung, Entscheidungs-
findungs- und Kontrollprozesse

Der strukturelle Defekt machte das MfS, in seinem Selbstverständnis neben der Arbei-

ter-und-Bauern-Inspektion zweifellos ein **Kontrollorgan**, zu einem administrativen und repressiven Kontrollorgan ohne demokratische Öffentlichkeit. Dieser Defekt führte logisch zu einer omnipotenten Stellung des MfS und dazu, daß in ihm Aufgaben übernommen wurden, die keinesfalls Gegenstand eines Geheimdienstes sein mußten und sollten. Das MfS konnte demokratische und öffentliche Kontrolle und öffentlichen Mitwirkung nicht ersetzen. Auch ich hatte die Illusion, das MfS könne zwar nicht Ersatz sein, aber doch ein in Reformation mündendes Korrektiv¹⁸. Hätte es diese Funktion tatsächlich erfüllen können und erfüllt, dürfte das Schicksal der DDR anders verlaufen sein; vielleicht auch, aber anders, geendet haben.

Einen zweiten Ansatzpunkt für Kritik gibt – im Kontext des jetzt betrachteten Motivationsbündels von IM – eine im nachhinein moralisch nötige Frage, gerade wegen der richtigen Beurteilung und Wertung der IM: **Welches waren die konkreten, mutigen, auf die Abwehr oder Überwindung der Existenzkrise der DDR gerichteten Anstrengungen der Verantwortlichen des MfS? Gab es solche Anstrengungen? Wie hartnäckig wurden sie verfolgt? Was bremste oder hinderte solche Anstrengungen, welches sind die heute erkannten Gründe für ihren Mißerfolg – und für den Untergang aus der Sicht des MfS?**

Vielleicht versteht der Leser, daß ich keinen

18 So dachten nicht wenige kritische MfS-Mitarbeiter – dabei von Skrupeln geplagt, weil die mit dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 offenbar gewordene Degeneration des sowjetischen Geheimdienstes u. a. auch die zwingende Schlußfolgerung gebot, daß ein Geheimdienst selbst keine eigene (!) Politik machen und die führende Rolle der Partei nicht in Frage stellen dürfe. Auch dieser Konflikt vieler Mitarbeiter widerspiegelt einen strukturellen Defekt des gescheiterten Typs von Sozialismus.